

10. Kapitel.

Hier spricht Reineke von der dritten Historie, die auf dem Spiegel gebildet stand. Sie handelt von seinem alten Vater, dem alten Fuchs, und von dem wilden Vater.

Reinekes Lügenborn schien unerschöpflich zu sein. Immer neu quoll es aus demselben hervor. Ja, er hätte es wohl vermocht, seine Zuhörer tausend und eine Nacht hindurch mit fein ersonnenen Märlein zu vergnügen.

Der König und sein Hofstaat und all die tausend Großen und Kleinen seines Reiches, die hier versammelt waren, lauschten der Rede des listigen Erzählers. Mit besonderem Wohlgefallen hörte die Frau Königin zu, bei der Reineke noch immer in hoher Gunst stand. Die Schilderung der kostbaren Schätze und Kleinode erfüllte ihre Seele mit Lust und Gier. Reinekes Fürsprecherin aber, die Messin Frau von Niechenau, blickte mit Stolz auf ihren gewandten, klugen Verwandten.

„König und Herr!“ fuhr Reineke fort. „Lasset Euch meine Rede nicht verdrießen, wenn sie auch länger währet, als Ihr und ich selbst wohl gedacht. Allein die Kunst und die Zier auf diesem Wunderspiegel war so reich, daß man viele Tage davon erzählen könnte.“

„Mit großer Meisterschaft war auf dem Rahmen noch ein weiteres Schnitzwerk ausgeführt. Auch dieses stellte eine Historie dar. Sie handelte von meinem Vater und von Hinze, dem Vater, wie diese einst als gute Gefellen zusammen gingen und sich treue Brüderschaft gelobten. Sie schwuren sich zu mit heiligen Eiden, daß sie mit einander redlich teilen wollten alles, was sie auch fingen. Sollten